



Das Grüne Tor

Forum im Park

Konzept

Das Forum des Julius Kühn-Institut in Berlin-Dahlem führt als Ort der Zusammenkunft nicht nur Mitarbeiter, Gäste und Besucher zusammen. Die mit verschiedenen Neubauten rückwärts nach städtebaulich neuformierte Mitte verbindet im Freiraum und mit den Gebäuden Arbeitsbereiche, Funktionen und häusliche wie auch familiäre Sphären.

Das Konzept für die Neugestaltung des Forums basiert auf dem Zusammenführen und Konzentrieren dieser verschiedenen Sphären. Im Kernbereich ist die Entwicklung von dem Bereich, der strukturell aus Haus C entwickelte neue Forumbauwerke sind an der Schnittstelle dieser Bereiche, die in historischer Kontinuität nach wie vor zusammenfinden.

– das Einmalig / Ungebrochenheit, durch den Raum zwischen dem historischen Gebäude von Haus A und Haus B (der ehemaligen Direktorenvilla) in die eigentliche historische Geländestruktur.

– der Hofraum, der als Teil einer „working landscape“, einer Produktionslandschaft, den Übergang in den Versuchsfeldern, Gewächshäusern und technischen Bäumen bildet.

– und die Park, der historisch freigelegt und inzwischen mit dem zum WMA definiert vererbten Ackerbau dem Anspruch, die Erhaltung und Fortentwicklung nach historisch konzipiert) auch der Repräsentation dient.

Das neue Forumbauwerk wird direkt über den Erdreichtum erschlossen, fuge sich in den weiter erschlossenen, nahen Freiraum des Park/Arboretums ein und schließt sich kommunikativen und dialektischen Freiraumelementen an die Produktionslandschaft von Hofraum und neu entwickelten Labor- und Kilmgebäude an. Als zentraler vernetzter und mittelgroßer prägnanter Gebäude mit wichtigen vernetzten Funktionen lösen wir die Gebäude als Forum im Park.

Der Typus der Pflanzenproduktion wird mit der Arbeit Big Beans / Freizeitspielzeug, die sich an der Gewächshaus-Produktionslinie befinden. Vier Skulpturen verbinden die einzelnen Sphären, zwei Innen- und Außenräume thematisch und räumlich als mehrstufige Ebenen. Sie präsentieren sich dem Besucher bereits im Beginn in die Blickweite von Entree und betonen ihn durch das Gebäude.

Freiraum

Das Konzept für die Freiraumgestaltung basiert auf die dialektische Verknüpfung und gleichzeitige auf die geschlossene Klänge der drei Freiraumbereiche. Der Park / Arboretum wird als zusammenhängender Raum durch die vorhandenen Bäume geprägt. Zeitgeschichtliche Nachbauten, Solitärbäume und Baumgruppen sollen durch Nachbauten der Baumarten wieder hergestellt werden und weiter räumlich Bezug bis in den Südwestbereich des Arboretums geschaffen werden.

Die Innen- und Außenbereiche werden hierbei ausgedeutet. Ein Vegetations- in freier Interpretation bestehender und historischer Trausen und Motive – führt Park und Arboretum zusammen. Mit Zugänglichkeit auf dem Hauptwegen und stützführender wasserger-

handener Dächer wird die bestehende Materialität in den historischen Gebäuden aufgegriffen und als prägnantes gestalterisches Motiv auch im neuen Forumbauwerk aufgenommen. Für das Wegesystem ist die Einbindung von Material aus dem Scheinbereich abwärts über den 450m Biegel. Das historische Wegesystem des Arboretums wird aufgehoben und neu Vegetation, Park und Arboretum mit etablierten Motiven wieder zu einem vielfältigen Park verbunden.

Auch die Einbeziehung wird Teil dieses Wegesystems. Mit dem Entfall der monotonen Zugangsachsen über das Hauptwegenwegführung zu realisieren, die auf Hauptwegen und vertikale Bewegungen verweisen. Mit der direkten Verknüpfung der Vegetation erhält der offene Raum zwischen Haus A und Haus B sowie neu angelegten das Forumbauwerk – eine neue repräsentative Vernetzungsfunktion. Platz und Wege sind – als historische Achsen – ein Neuanfangspunkt (Klimakollektive) aufzuführen. Pflanzenbereiche in diesem Bereich sind – als zeitgeschichtliche Vegetations- mit niedrigen Nannumbenheiten gefügt. Eine im Parkbereich positionierte hohe Leuchte markiert die Platzfläche und ermöglicht punktuelle Lichtakzentuierungen der Hauptbereiche (Platzraum, Hauptweg Haus A, Übergangsbereich zum Forumbauwerk). Die vorhandenen Schwarzflächen unter Haus B werden im Übergangsbereich aufgelöst und in eine prägnante Klettergruppe entwickelt. Diese regionaltypische Raumstruktur markiert und filtert den Eintritt ins Innere des Gebäudes.

Der Hofraum (vgl. Planungsskizze von 1966) in Übergangsbereich zwischen Gebäude A, Freizeitspielzeug, Laborgebäude und der Kilmkalle. Durch die neue Zufahrt von Westen erweitert er (im Abzug auch über Fundament) den Zugang in das weitere Gelände. Der offene, weite Raum erhält mit einem Gartengelände einen neuen Funktionsbereich. Eine Reihe aus neuen Bäumen bildet hier gleichzeitig die geschlossene Fassade von Haus A räumlich an, fuge den Hofraum zum Gebäude A neu und schafft mehrere neue Aufenthaltsmöglichkeiten. Als Motiv aus den Versuchsfeldern und Bäumen der direkt erschlossenen Produktionslandschaft entwickelt, besteht das Gartengelände aus den sich im Oberbau gefassten Hochbeeten, deren Kanäle mit dem abfallenden Terrain bis zu etwa 1,20m Höhe ansteigt. Die Ziele- und Schaulinien sind ebenfalls nach mit gelben und niedrigen Blumen bepflanzt, um eine differenzierte Räumlichkeit der Außenfläche und Kommunikation zu schaffen. Mit gegenüberliegenden Bäumen ausgestattet kann einer der Abschnitte des Gartengeländes als „Aula“ genutzt werden für Besprechungen, Besuchsgruppen, als Möglichkeit für die dialektische Arbeit des Instituts. Die Bepflanzung soll möglichst im Kontext mit aktuellen Forschungsgruppen gewählt werden.

Das Gartengelände am oberen Ende des Bereichs der Produktionslandschaft an. Als Vernetzung und Vernetzung setzen sich hier weitere Bäume nach Osten fort. Eine niedrige, hochgegriffene Baumreihe verbindet die Übergangsbereich zwischen Parkwegen und neuen Forumbauwerken. Die beiden im Park vorhandenen Gewächshäuser können als Reminiszenz an die Arbeitsweise der geschichtlichen Motive in der Neugestaltung einbezogen werden. Nach Rückbau auf die Grundstruktur werden diese als stützführender Bäume und – überlassen mit einer Pergola – ein offener Pavillonraum. Hierin kann sich ein interaktiver Außenraum für kleinere Gruppen an.



Lageplan 1:500



Schema Zonierung



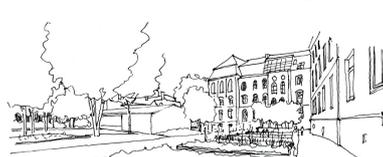
Schema historische Wege



Schema Materialität



Entréeplatz



Gartenfeld



Pergola



Ansicht Nord 1:200



Das Forum

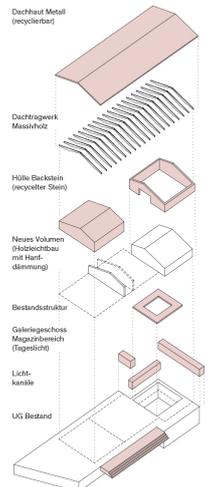
Architektur

Leitgedanke des neuen Forumgebäudes ist die Integration von architektonischen, strukturellen und landschaftlichen Elementen in einen architektonischen und landschaftlichen Kontext von Haus C werden behutsam aber entscheidend architektonisch verankert und eingebaut, um elementare städtebauliche Prozesse der Anlage freizulegen und andererseits große Teile des Bestandes zu erhalten. Übergeordnetes Ziel ist, die Forum in eine neue Beziehung und einen Zusammenhang mit dem weiteren Institut und Bestandskann zu setzen und eine neue lebendige Mitte als Treffpunkt und Aufenthaltsort zu schaffen.

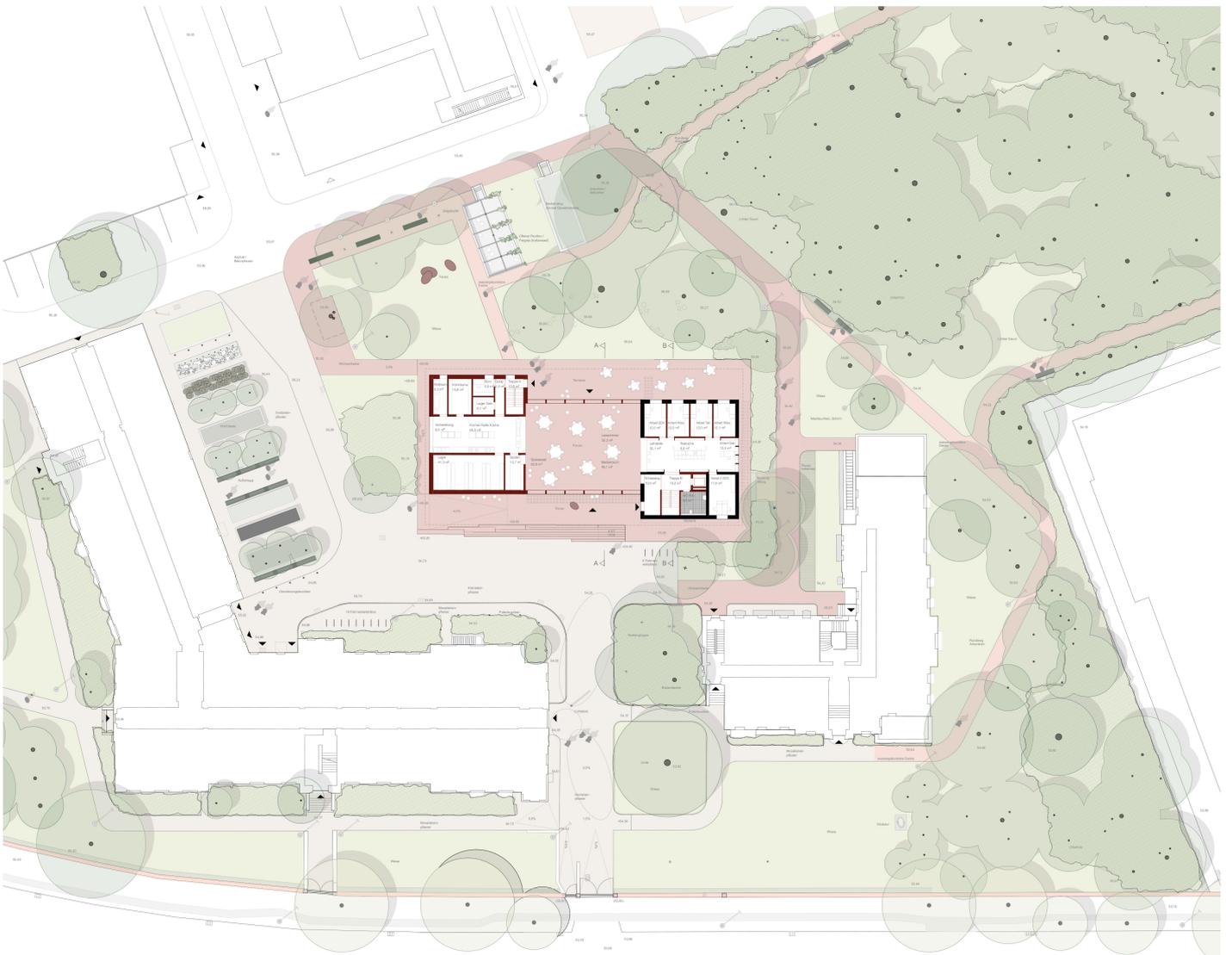
Der Umriss und Neubau stellt sich in seinem architektonischen Ausdruck in einem Kontext behutsam dar. Das Langhaus in Ziegel mit Sandstrich aus Holz schafft Assonanz mit entsprechenden traditionellen Architekturen wie Kaminen, Kaminhäusern, Scheunen, aber im ersten Stock noch in Kombination von Gewächshäusern (Sengens Stoffschichttheorie), die sich ebenfalls auf dem Gelände in Diskurs finden. Diese Natur wird bewusst subtiler indem zum Ende hin der Gebäudeschnitt exponiert wird. Dieser ringt die dem Bau zugewandene und die benachbarte geschlossene repräsentative Wirkung.

Das neue Forum konzentriert sich auf drei wesentlichen architektonischen Elementen, die bereits im Bestandsbau angelegt sind: Ein Sockel als repräsentatives und vermittelndes Element, zwei in Ziegel gefasste Zwillingkörper, welche die „dieses neue Raum“ aufschließen und ein prägnantes, alles überbrückendes Sockelstück. Als Herz der Anlage umfassen diese Elemente in ihrer Mitte einen großzügigen Saal, der sich in Südrichtung des Eingangs, über vorgelagerte überhöhte Terrassenflächen nach Süden zum Ende und nach Norden zum Park mit den Terrassen verläuft. Der Saal vertritt sich als ein „Jedem sein Raum“ im Sinne einer flexiblen und ungenutzten Repräsentation, in der Überlagerung der funktionellen Lagen. Erweitert an seinen Ort entstehen soziale Spalten – die Forum als Ort der Austausch. Über die großen Schiebefenster eröffnen die Grenzen von Innen und Außenraum. Dieser Gedanke wird durch die einseitige Ziegelgliederung von Terrassen und Saal und einem Oberlicht als „Ordnung in Richtung der Baumkronen des Hof / Außenraum weiter betont. Der Sockel dient ebenfalls als repräsentatives Element, andererseits als vermittelndes Element für die Einbettung des Gebäudes in den städtebaulichen Kontext. Die repräsentative Seite nach Süden wird von einer großzügigen Stufenanlage mit Treppen, Stufen, einer barrierefreien Rampe und einem Podest konzentriert. Die materielle Umsetzung des Sockels in Ziegel knüpft die geplante Wirkung in den Park an den Forumhaus an. Zur Parkseite ist die Sockel lediglich als „Winkel im Bodenbelag“ erkennbar und schafft hier unmittelbare Verbindung von Haus zu Garten.

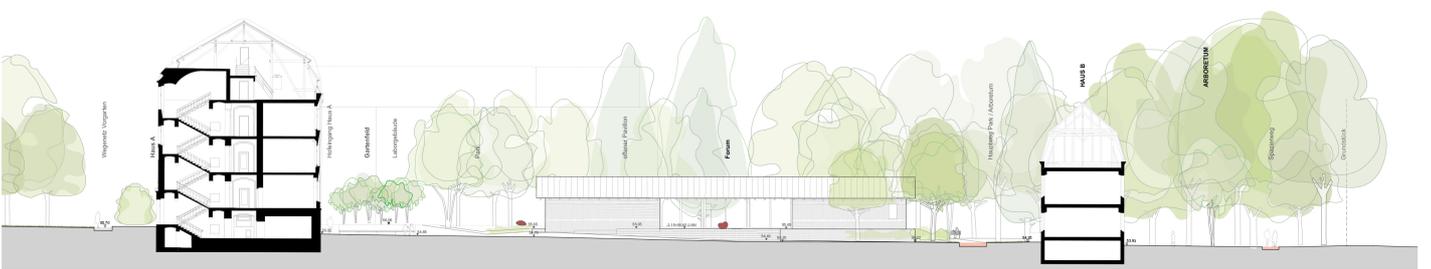
Die bestehenden Räume im Erdgeschoss sind in zwei zueinander westwärts, in Ziegel gefasste Zwillingkörper untergebracht. Das südliche Volumen behält die Form und Verwendung der Struktur und Mauer des Bestands. Die wertvolle Bauteile bestehen die Kabinenräume und ist in großen Teilen ein Neubau in ökologischer Leichtbauweise konzipiert. Gemeinsam mit dem neuen Volumen und dem Klinker im Bestandsbau, bilden die Grenzen von Bestandsbau und ergänzenden Teilen im architektonischen Ausdruck nicht in Erscheinung treten.



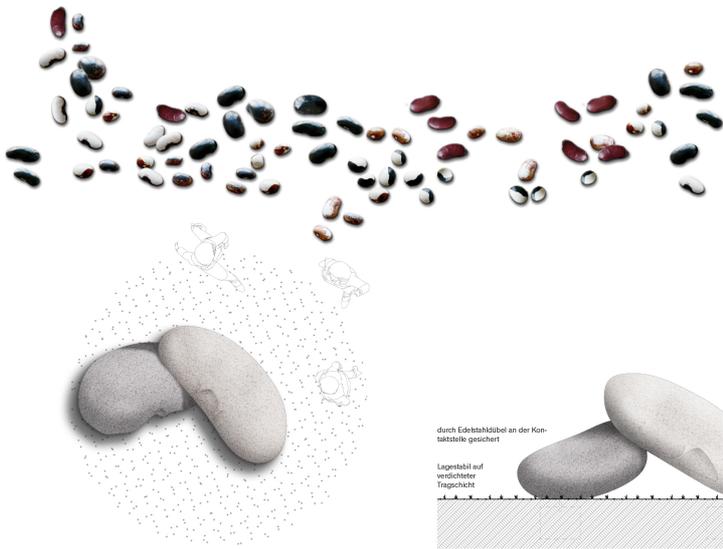
Konzept Gebäude



Erdgeschoss 1:200



Ansicht Süd 1:200



durch Erdbeinhäutchen an der Kontaktstelle gesichert

Lagebild auf verdichteter Tragschicht

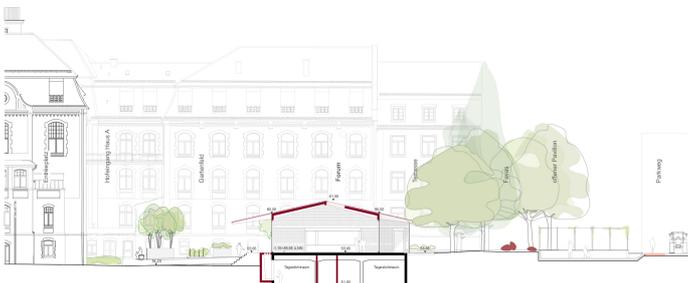
Künstlerisches Konzept "Big Beans / Favas", Ansicht und Aufsicht 1:20

Ein prägnantes Sandkorn für die verschiedenen Räume des Hauses in einer großen Gesteinsform. Die Spalten und Risse der Deckplatte sind tief genauert und versehen die Struktur mit Leichtigkeit. Die Deckplatte ist in einzelnen Säulen, den sogenannten Terrassen und in Mänteln der Ziegelwände schichtweise geschnitten und gibt den Raum. Ein flacher Dach überdacht hier über in den Park und Parkraum und schirmt die Fassade vor Witterungseinflüssen. Im Bereich der Terrassen entstehen durch die versetzten Ziegelkörper sowohl schattige als auch sonnige Aufenthaltsräume im Außenbereich vor dem Haus. Das Untergeschoss ist aus dem Brand heraus entwickelt, was die wesentliche Struktur des unterirdischen Substrates ausbleiben lässt. Einige strategische Interventionen zur Erschließung, Beleuchtung und Umzonung korrespondieren den minimalistischen Eingriffen der darauf basierten in einer Balance aus ergonomischem Unbehagen zur Schaffung von hohen Aufenthaltsqualitäten und Erhalt der Struktur ausmachen. Es entsteht ein umhüllendes, mit Tageslicht belichteter Magazinstaum mit komplexen Arbeitsflächen. Die Verlagerung von Nutzungen in die aufwärtigen Untergeschosse ermöglicht ein kompaktes oberirdisches Volumen.

Kunst

Die mehrschichtige installative Raumgestaltung Big Beans / Favas für das Julius Kühn-Institut für Kulturpflanzenforschung ist konzipiert als Hommage an die archaische Kunst der Vitrinen, symbolisiert durch die Darstellung der stark überdimensionierten Samen der Bohnenpflanze als Nahrungsmittelzusatzpflanze in unendlichen Zyklen, wobei sich seit ca. 6700 Jahren die Menschheit begleitet. Sie symbolisiert hier durch ihre typische Form das entzerrte Erbe, das Aufkommen, die Offenheit, die einseitige Kraft der Lebendigkeit und nicht nur für die vielfältigen Kulturen, sondern auch für die Vielfalt der menschlichen Existenz und die Vielfalt der menschlichen Existenz, ohne die es zu keiner Entwicklung kommen könnte. Inwiefern von einem Nutzen als Nahrungsmittel bietet die Bohnenform mit seiner schlichten prägnanten Form und der ihm innewohnenden vitalen Energie ein Vorbild für ein Spielfeld für die menschliche Existenz, die ihn als Assoziationen in die vielfältigen menschlichen, philosophischen und sogar politischen Zusammenhänge stellt. So lassen sich Bohnenformen in zeitlichen Räumen der Maya belegen, die frühe Geschichte dieser Demokratie bezeugen, die die Bohne bei ansonsten abstrakten. Im alten Testament der christlichen Bibel, sowie in zahlreichen christlichen Volkssagen und Märchen fungiert die Bohne weltweit als Botschaftsträgerin und Prägnanz. Die hier für das Institut für Kulturpflanzenforschung konzipierte mehrschichtige Installation aus Gesteinsblöcken erreicht sich über den Freizeitspielbereich bis hin zum parkartigen Gelände zwischen Forum, Atrium und Laborgebäude. Während sich die eine in sich geschlossene Einzelkultur im Eingangsbereich des Forums findet, durchdringt sie schließlich die Außenräume, verleiht, bietet sich das Ensemble der drei Gesteinsblöcke im Außenraum in seinem inneren Zusammenhang untereinander und mit dem Parkraum zwischen Laborgebäude und Forum den dort verweilenden Passanten als poetischen Deckungsraum an, ohne sich aufdringlich. Die drei Außenraumkörper im Park sind so platziert, dass eine der Objekte schief auf dem darauffolgenden abgesetzt ist, wodurch sich im Spiel mit der Schwerkraft eine interessante Dynamik entwickelt. Das dritte legende Objekt tritt mit dieser Zeitgruppe in eine spannungsgeladene räumliche Beziehung. Die Länge der Einzelobjekte orientiert sich in etwa an der Körpergröße eines erwachsenen Menschen. Die gebogene Faltung der verschiedenen Gesteine bewegt sich im Spektrum der Schwanzbindungen, der Rottöne und der im warmen Weiß gehaltenen Faltungen. Sie werden vollständig erst bei der Seitenansicht im Realisationsfall zueinander passen, bzw. sich komplementär gestalten. (Materialien, jeder einzelnen ein Unikat). Die perfekten gegenseitigen Oberflächen werden glänzend und gebogen, wodurch sich eine lebendige Struktur ergibt. Die im Park liegenden Sonnenblöcke verbinden mit dieser Oberfläche Struktur durch die Witterungselemente (feuch / trocken) ihre optische Wirkung, wodurch es zu einem permanenten Dialog in der Intensität variierenden Faltungen kommt.

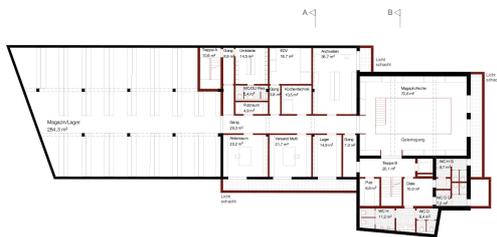
Masse:
I. 210 x 150 x 86 cm, ca. 6,35 t (Park)
II. 184 x 170 x 89 cm, ca. 4,38 t (Park)
III. 190 x 160 x 64 cm, ca. 2,59 t (Park)
IV. 166 x 90 x 67 cm, ca. 2,4 t (Freizeitspielplatz)
Die Objekte I und II, die aneinandergelehnt werden, sind an der Kontaktstelle durch einen Erdbeinhäutchen gesichert. Alle Objekte sind lagerfähig und werden auf einer verdichteten Tragschicht aufgelegt. Das Objekt auf der Terrasse des Freizeitspielplatzes wird punktförmig in der Erde verankert (Dübel). Die gesamten Standorte werden von der 'Kammer' in vier Orte festgelegt. Die Auswahl von europäischen Gesteinen ist auch durch einen hohen Terrapowerwert und eine somit bessere CO2 Bilanz motiviert.



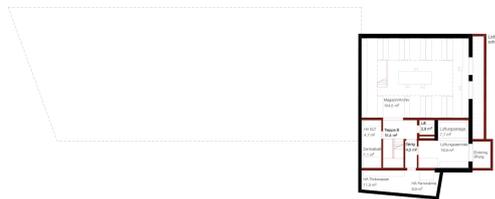
Schnitt AA 1:200



Schnitt BB 1:200



1. Untergeschoss 1:200



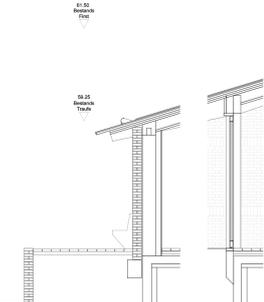
2. Untergeschoss 1:200

Dachaufbau
Doppeltel-Halbedeckung Kupferblech
Terrasse als negatives Unterdach
Dachschalung
Hinterlüftung
Holzfaserdämmplatte
Einklämmung Recycling-Zellulose
Dampfsperre
Installationsebene
Innenschalung als Akustikelemente

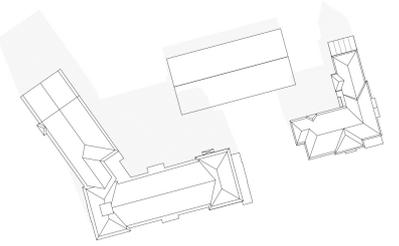
Wandaufbau
Zweiköpfiges selbsttragendes Sichtmauerwerk aus Recycling Ziegeln
Terrassenschicht
Bestandswand Ziegelmauerwerk
Wärmedämmung auf Kalk-Keramikbasis
Innenputz als Lehmputz
Anstrich mit Lehmfarbe, weiß

Fenster
Hebeschiebefenster Eiche
Dreifach-Isolierverglasung
mit innenliegenden Blendschutz
u. Verdunkelung

Boden
Ziegelboden
aus Recycling Ziegeln
Mörtelbett
Hebeschicht als Trockenbereich
Dämmung
Installationsebene



Detailschnitt- und Ansicht 1:50



Schattendiagramm 1:500
20.03. 12:00 Uhr



Ansicht Ost 1:200